

# Forschungspapier

## Macht und Arbeitslosigkeit in Österreich

Robert Lasser

April 2019

### Abstract

Seit den 1980er Jahren lässt sich (nicht nur) in Österreich ein tendenzielles Steigen der Arbeitslosenquote und ein Fallen der Lohnquote beobachten. In der Mainstream Ökonomie wird diese Entwicklung auf natürliche Marktmechanismen zurückgeführt und die Höhe der Arbeitslosigkeit und der Löhne durch ein Gleichgewicht am Arbeitsmarkt erklärt. Obwohl heutzutage die makroökonomischen Modelle nicht mehr rein von den „Kaldor-Facts“ (wie z.B. eine konstante Lohnquote) bestimmt sind, sondern auch Konzepte der Verhandlungsmacht von Interessensgruppen behandelt werden, wird Macht in der Ökonomie als solches nur peripher thematisiert (Haunschmid et al, 2017, S.143f). Ein fundamentales Konzept von Macht sucht man in neuklassischen Modellen mit vollkommenem Wettbewerb und vollständiger Information vergebens (Dutt, 2015, S.17). Die vorliegende Arbeit soll sich auf Grund dessen mit marxistischen und nekeynesianischen Konzepten von Macht, im Besonderen mit dem Verhältnis von Macht und Arbeitslosigkeit beschäftigen.

An Hand der Entwicklung der Lohnquote, des Tariflohnindex und der pro Kopf Produktivität sollen Zusammenhänge zwischen Arbeitslosigkeit und der österreichischen Lohnpolitik untersucht werden. Die Höhe der Lohnabschlüsse hat im Allgemeinen wenig Erklärungsgehalt darüber in wie weit Forderungen der Arbeitnehmer/innen damit durchgesetzt wurden, oder wie stark die Macht der Arbeitnehmervertreter/innen ist. Dafür wird ein fiktiver Lohnindex erstellt, der nach dem klassischen Wachstumsmodell eine „gerechte“, zumindestens aber produktionsorientierte Lohnpolitik widerspiegeln soll (in Anlehnung an die Benya-Formel, vgl. Herrmann (2005, S.3)). Würden Arbeitnehmer/innen auf Grund ihrer Grenzproduktivität bezahlt werden, sollten demnach die Lohnabschlüsse mit der Produktivität in positiven Zusammenhang stehen. In Österreich lässt sich jedoch seit den 1990er Jahren ein tendenzielles Fallen der Differenz zwischen Produktivitätssteigerung und realen Lohnerhöhungen feststellen.

Die Analyse beruht auf neo-marxistischen Theorieansätzen nach Marx und Kalecki, welche Arbeitslosigkeit einen gewissen Disziplinierungseffekt zuschreiben, der sich durch unterschiedliche Machtpositionen von Arbeiter/innen und Unternehmer/innen auszeichnet. Das Fallen der Lohnquote ist demnach ein Resultat der steigenden Arbeitslosigkeit, was wiederum mit einem Machtverlust der Arbeitnehmer/innen einhergeht. Während nach Marx'scher Lesart Arbeitslosigkeit ein zentraler und notwendiger Bestandteil des Kapitalismus und des Klassenkampfes ist, geht Kalecki der Frage nach warum trotz wirtschaftlichen Vorteil für Arbeitnehmer/innen und Unternehmen, Vollbeschäftigung kein primäres politisches Ziel darstellt. Die hohe Arbeitslosigkeit konnte demnach mit damit erklärt werden, dass durch die in Folge geringere Macht der Arbeitnehmer/innen Lohnkürzungen von seiten der Kapitalisten leichter durchsetzbar sind und ein gewisses Level an Arbeitslosigkeit ein politisches Ziel darstellt.

## Literatur

Dutt, Amitava K. (2015): Uncertainty, power, institutions, and crisis: implications for economic analysis and the future of capitalism. review of Keynesian economics, 3 (1), 9-28.

Haunschmid, Philipp; Tamesberger, Dennis (2017): Zum Verhältnis von Macht und Arbeitslosigkeit: Marxistische, keynesianische und neoklassische Perspektiven. In: WISO, 40. Jg., 1/2017, Linz, 135 -155.

Herrmann, Christoph (2005): Mindestlöhne in Österreich. In: FORBA Schriftenreihe 4/2015, Wien.

Isaac, Jeffrey C.(1987): Power and Marxist Theory: A Realist Approach, Cornell University Press, Ithaca.

Jessop, Bob (2012): Marxist approaches to power, in: Amenta, Edwin; Nash, Kate; Scott, Alan. (eds.): The Wiley-Blackwell Companion to Political Sociology. Oxford: Blackwell, 3-14.

Kalecki, Michał (1943): Political Aspects of Full Employment. Political Quarterly, 14 (4), 322-330.

Marx, Karl (1890/1962): Das Kapital Bd. 1-3. In: Marx und Engels Werke (MEW) 23-25. Dietz Verlag.